

## Exegi monumentum vere memorabile

„Trauen Sie keinem Text, den Sie nicht selbst übersetzt haben!“

### 35. Durchführung des Certamen Carolinum

Hermann Krüssel



Gespannte Atmosphäre bei der 35. Durchführung des Certamen Carolinum Foto: Martin Stangl

Wer nach der letztjährigen Veranstaltung des Certamen Carolinum gedacht hatte, dass dieser Wettbewerb nach der Teilnahme des Ministerpräsidenten Armin Laschet nicht mehr zu steigern sei, sah sich am 23. November bei der Prämierung des 35. Certamen Carolinum eines Besseren belehrt. Und das hatte in erster Linie mit großartigen Schülerleistungen, aber auch mit den bekundeten Wertschätzungen der Alten Sprachen und den außergewöhnlichen musikalischen Darbietungen zu tun.

Valentina Luu und June-Hui Koh, zwei 15-jährige Schülerinnen des Kaiser-Karls-Gymna-

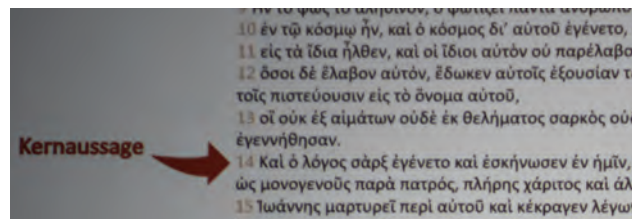
siums, eröffneten die Veranstaltung mit der Nocturne No. 20 in cis-moll von Frédéric Chopin, bearbeitet für Klavier und Violine. Schulleiter Jürgen Bertram begrüßte zunächst alle Gäste. Die Prämierung beim Certamen Carolinum sei eine verdiente Ehrung besonders begabter Schüler. Erfreut stellte er fest, dass dies auch die Generalkonsulin der Hellenischen Republik in Düsseldorf, Maria Papakonstantinou, und Dr. Erich Claßen vom LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, so sahen und erstmals als Prämiatoren auftraten. Mehrere ehemalige Preisträgerinnen wurden begrüßt. Dann bot der Schulleiter des Kaiser-Karls-Gymnasiums ein klares Plädoyer für die Alten Sprachen. Warum solle man sich 2019 noch mit den Alten Sprachen beschäftigen? Es gehe um ein vernünftiges und friedvolles Zusammenleben. Dazu gehöre besonders das Wissen um die Macht des Wortes. Unser großes Privileg sei es, dass alle Bürger frei ihre Meinung äußern dürften. Was die Schüler angehe, so müssten sie grundlegende Kenntnisse über geschichtliche Worte haben, sie quasi durchleuchten, analysieren und dann kritisch-argumentativ abgewogen Stellung beziehen. Bei literarisch hochwertigen Texten gelte es, eine Übersetzung zu erstellen, den Text zu verstehen und eine Interpretation zu präsentieren. Hier sei höchste Reflexion gefordert, eine anspruchsvolle und bildende Aufgabe. Überhaupt werde in allen Lebenslagen verlangt, darüber nachzudenken, wann wer was und wie verbal korrekt äußere. Wie fatal und gefährlich unbedachte Äußerungen seien, sehe man z.B. am amerikanischen Präsidenten. Auch die menschenverachtende Hetze habe sich in der deutschen Geschichte bewusst des Wortes bedient. Junge Leute dagegen, die die Macht der Sprache verstünden, könnten unsere Demokratie verantwortungsvoll weiterentwickeln. Dem Wettbewerb hatten sich in der ersten Runde 77 Schüler in Nordrhein-Westfalen gestellt. Von diesen 16- bis 18-jährigen schafften es elf nach Aachen in die dritte Runde. Jürgen Bertram schloss seine Einführungsrede mit den Worten: „Alle haben die Juroren sehr überzeugt“.

Einen Höhepunkt stellte der Festvortrag von Johanna Jäger vom Bischöflichen Sankt Ursula-Gymnasium in Geilenkirchen dar. Ihr Thema lautete: „Totgesagte Sprachen leben länger. Erarbeitet anhand des Logosbegriffs aus dem Johannesprolog (Joh. 1,1-18)“. Wer behauptet, dass es für alles eine Übersetzung gebe, wurde hier eines Besseren belehrt. Johanna Jäger stellte verschiedene Übersetzungen des griechischen Logos als des zentralen Wortes des Johannesprologs vor und überzeugte durch ein Feuerwerk an sprachlichen Beobachtungen. Hier wurde klar: Nicht einmal eine Übersetzung führt zur letzten Durchdringung eines Textes. Selbst Goethe sei im Faust vom „Wort“ über „Sinn“ und „Kraft“ zur Übersetzung

# CERTAMEN CAROLINUM



Jobanna Jäger präsentiert den Festvortrag Foto: H. Krüssel



Die Kernaussage des Johannesprologs. Aus der Vorführung von J. Jäger. Foto: H. Krüssel

„Tat“ gelangt. Bei ihren sprachphilosophischen Reflexionen wurde deutlich, dass die deutsche Sprache längst nicht die feinen Nuancen einer Alten Sprache abbilden kann. Entsprechend lautete Johanna Jägers Schlusswort: „Trauen Sie keinem Text, den Sie nicht selbst übersetzt haben!“

Einen weiteren Höhepunkt stellte die Rede der Schulministerin Yvonne Gebauer dar. Das Certamen Carolinum sei eine treffende Bezeichnung, ein Wettbewerb des Karl oder in der Art des Karl. Karl als Einiger und Wegbereiter des modernen Europa habe auf die Förderung der Bildung gesetzt und dabei auf die Antike und die lateinische und griechische Sprache zurückgegriffen. Bildung, so die Schulministerin, forme eine Persönlichkeit und schlage eine Brücke zwischen der europäischen Vergangenheit und der heutigen Gegenwart. Im Certamen Carolinum würden Urteilsvermögen und Handlungsfähigkeit für die Zukunft ausgebildet. Dies sei Begabtenförderung. Es handele sich also keineswegs um tote Sprachen. Man beschäftige sich mit der antiken Gedankenwelt, mit anspruchsvollen und interessanten Texten, mit unseren europäischen Wurzeln und sehe die aktuellen Bezüge. Auf einem sehr hohen Niveau würden diese Beobachtungen gewinnbringend für die eigene Persönlichkeit eingesetzt. Endlich, so dachte der Teilnehmer, endlich nimmt eine Schulministerin deutlich Stellung zum Wert der Alten Sprachen! Und dieser Schulministerin liegen diese Sprachen tatsächlich am Herzen. In ihrem Grußwort war nachzulesen: „Die Alten Sprachen sind fest im Sprachenangebot unserer Schulen in Nordrhein-Westfalen verankert. Und das ist gut so! Die Beschäftigung mit den Alten Sprachen führt nicht nur in besonderem Maße zur Ausbildung von Sprachbewusstheit und Sprachlernkompetenz. Anhand der altsprachlichen Texte setzen sich unsere Schülerinnen und Schüler auch mit unterschiedlichen Wertevorstellungen und Lebensentwürfen auseinander, und dies trägt ganz entscheidend zur Ausbildung



Ministerin Yvonne Gebauer Foto: H. Krüssel



Zwischen der Generalkonsulin und dem Schulleiter und den Schülern. Keine Pflichtübung, sondern aufmerksames Zuhören und eine Ansprache mit Herzblut: Schulministerin Yvonne Gebauer. Foto: H. Krüssel



Der Preis des Ministeriums für Jule Langen Foto: M. Stangl

ihrer Persönlichkeit und Urteilsfähigkeit bei.“ Nach ihrer Ansprache überreichte die Ministerin den Preis des Ministeriums für Schule und Bildung des Landes NRW an Jule Langen vom Städtischen Gymnasium in Leichlingen. Jule Langen hatte über „die Wirkungsweise satirischer Darstellung in der Erbschleichersatire des Horaz und heutige Anwendung“ referiert. Zugleich erhielt sie als Jahrgangsbeste der Q1 auch den Preis der Teilnahme am Certamen Ciceronianum 2020 in Arpino. Den Höhepunkt der Preisverleihung stellen jedes Jahr die Preise der Studi-

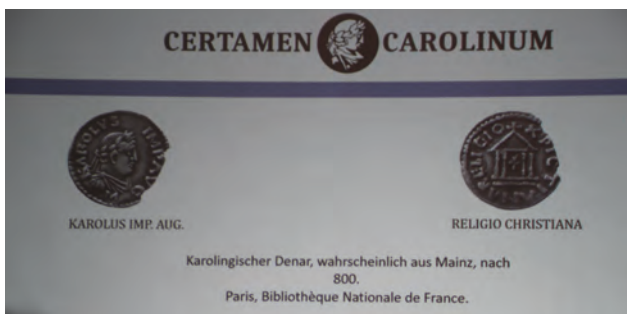


# CERTAMEN CAROLINUM

enstiftung des deutschen Volkes e.V. dar. Sie wurden von Prof. Max Kerner an Johanna Jäger sowie an Robin Helmig vom Bischöflichen St. Josefs-Gymnasium in Bocholt überreicht. Robin Helmig hatte über die Theodizeefrage bei Seneca referiert: Wieso lässt Gott das Leid zu (Sen. *de providentia* 6,1-6)? Prof. Max Kerner, vom Koordinator Alexander Weber als „unser Herzschlag“ eingeführt, zeigte in seiner humorvollen und zugleich eindringlichen Weise, dass der Wert der Alten Sprachen geschätzt werden müsse. Beispiel: Der Karlsdenar sei die letzte Gemeinschaftswährung in Europa gewesen, bis der Euro kam. Der Karlsdenar zeigt auf dem Avers die Umschrift KAROLUS IMP AVG (KAROLUS IMPERATOR



Die Preise der Studienstiftung des deutschen Volkes e.V. Foto: M. Stangl



Der Karlsdenar als Vorlage für das Logo zum Certamen Carolinum Foto: H. Krüssel



So gebaut, wäre der Pont du Gard eingestürzt Foto: H. Krüssel

AUGUSTUS: Karl, Kaiser und Erhabener) und auf dem Revers um eine Kirche die Umschrift RELIGIO XPI-  
STIANA (mit zwei griechischen Buchstaben). Das Programm dieser Rückseite, die christliche Ausrichtung, sei geradezu ein „Bindemittel“ in Europa gewesen. Dem stellte er die heutige Situation entgegen: Jede Nation präsentiere sich auf dem Euro in ihrem Selbstverständnis, Beispiel Deutschland: Brandenburger Tor, Eichenlaub und Adler. Das sei zu wenig für Europa. Italien habe immerhin Leonardo da Vinci und Dante, in Deutschland dagegen keine Spur von Goethe, Beethoven oder Einstein. Deutschland verzichte auf Köpfe, die uns eine Richtung anzeigen könnten. Und so schloss er unter allgemeinem Beifall mit einem Aufruf an die Ministerin, dies zu ändern. Und zur Hochform lief Prof. Kerner auf, als er auf die Brücken der Euro-Scheine zu sprechen kam. Eine deutsche Brücke sei nicht dabei, der Pont du Gard sehr verfremdet, in seiner Darstellung würde er beim ersten Windstoß aus statischen Gründen zusammenfallen. Dies sei keine Brücke, die nach Europa führe. So stelle sich letztlich die Frage, ob das Christentum in Europa Altertum geworden sei. Wir bräuchten, so Prof. Kerner, eine Gemeinsamkeit, die Wirtschaft reiche nicht, wir bräuchten eine gemeinsame Kultur!

Einen historischen Moment erlebte man, als Maria Papakonstantinou als Generalkonsulin der Hellenischen Republik das Wort ergriff. Sie sei stolz, in der historischen Stadt Aachen anwesend sein und einen Preis verleihen zu dürfen. Stolz verwies sie auf die vielen Begriffe aus der griechischen Sprache, die unsere Kultur prägten: Strategie, Schule, Ökonomie etc. Die griechische Sprache habe eine globale Kultur geprägt. Und ihr Stolz wurde besonders deutlich, als sie auf das Schiller-Denkmal auf dem Berliner Gendarmenmarkt zu sprechen kam. Zu Schillers Füßen befinden sich hier die vier Allegorien der Lyrik, der



Sophia Grunewald erhält den Preis des Generalkonsulats Foto: M. Stangl

# CERTAMEN CAROLINUM

Tragödie, der Philosophie und der Geschichte. „Erkenne dich selbst“ lautet die Übersetzung des altgriechischen Textes (Γνῶθι σαυτόν), den die Philosophie auf einer Schriftrolle liest. Die Generalkonsulin übergab den Preis des Generalonsulats an Sophia Grunewald. Für ihr Referat über „das Recht des Stärkeren versus die Stärke des Rechts (Platon, Gorgias 483a-484c)“ erhielt sie eine Reise nach Griechenland (Hotel und Flug inbegriffen).



Erkenne dich selbst! Das Schillerdenkmal am Gendarmenmarkt in Berlin  
Quelle: Wikimedia Commons

Und mit Lisa Zhu trat nun eine Gewinnerin des vorjährigen Certamen Carolinum auf, die noch am Vortag in ihrem Medizinstudium in Heidelberg eine Prüfung über den Bewegungsapparat abgelegt hatte. Mit der Höchstpunktzahl hatte sie 2017 den Wettbewerb Jugend musiziert gewonnen. Nun verzauberte sie die 150 Gäste mit der Fantaisie Impromptu op. 66 von Frédéric Chopin.

Der zweite Teil der Preisverleihungen wurde eröffnet von Margarete



Der Preis der Stadt Aachen für Jasper Guckelsberger  
Foto: H. Krüssel



Heimspiel für die zwei KKG-Schüler Guckelsberger und Nils Meul  
Foto: H. Krüssel

Schmeer. Sie hatte als Bürgermeisterin der Stadt Aachen die Preisträger durch das Werkmeistergericht im Rathaus geführt und dabei die Symbolik der mythologischen Bilder erklärt. Sie überreichte in einem Heimspiel den Preis der Stadt Aachen an Jasper Guckelsberger vom Kaiser-Karls-Gymnasium Aachen für seinen Vortrag „Pädagogik von gestern oder Vorbild für heute? Liberale Erziehung in Terenzs Adelphoe (Terenz, Adelphoe, 1. Akt)“.

Elisabeth Lebek hielt in traditioneller Weise eine lateinische Begrüßung, in der sie die Leistung der Schüler deutlich wertschätzte: *Per multos menses et duos dies variis modis monstravistis, quanta vis intellectus et ingenii animum compleat.* Über viele Monate und jetzt in den zwei Tagen habt ihr auf vielfältige Weise gezeigt, welch große Kraft des Intellekts und des Geistes den Sinn erfüllen kann. Sie beschloss ihre Ansprache aus Sicht der Schüler frei nach Horaz: *Exegi monumentum vere memorabile.* Ich habe ein wahrhaft denkwürdiges Werk geschaffen. Wie treffend war hier die Leistung der Schülerinnen und Schüler zusammengefasst! Anschließend überreichte sie den Preis der Elisabeth-Lebek-Stiftung an Nils Meul vom Kaiser-Karls-Gymnasium in Aachen. Er hatte sich Gedanken gemacht zum Thema „Ridentem dicere verum. Was darf Satire? Horazens Satiren als Vorbild für die moderne Satire (Hor. Sermones 1,1).“



Der Preis der Stadt Aachen für Jasper Guckelsberger.  
Foto: H. Krüssel



# CERTAMEN CAROLINUM



Erich Claßen überreicht den Preis des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland an Moritz Passoth  
Foto: H. Krüssel

Den Preis des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland überreichte Erich Claßen an Moritz Passoth von der Hildegardis Schule Hagen.

Nach einer kurzen musikalischen Erholung in Form der Prélude op. 32 Nr. 12 von Sergej Rachmaninow, dargebracht von Lisa Zhu, wurden die letzten vier Preise des Tages vergeben. Max Nießen überreichte den Preis des Vereins zur Förderung der Alten Sprachen in den Schulen e.V. an Anna Sophie Rößing vom Bischöflichen St. Josefs-Gymnasium in Bocholt. Die Preisträgerin



Der Preis des Vereins zur Förderung der Alten Sprachen in den Schulen e.V. für Anna Sophie Rößing  
Foto: H. Krüssel



Der Charlemagne-Preis für Marlene Faßbender  
Foto: H. Krüssel

hatte sich, ausgehend von Cicero, de officiis 1,34-41, Gedanken zum „Gerechten Krieg“ gemacht und war speziell auf die „Operation Friedensquelle“ eingegangen. Damit war die Preisträgerin höchst aktuell, denn hinter diesem euphemistischen Begriff versteckt sich die türkische Militäroffensive in Nordsyrien 2019.

Den Charlemagne-Preis erhielt Marlene Faßbender vom Städtischen Gymnasium in Hennef aus den Händen von Prof. Kerner. Grundlage des Referates war „Der Untergang des Römischen Reiches – ein Spiegel der Geschichte (Ovid, Metamorphosen 15,75-478)?“.

Für Pro Lingua Latina stellte Hermann Krüssel zunächst einige Chronogramme vor, darunter einen Dank an Frau Gebauer: FRAV MINISTERIN GEBAVER GEBVEHRT DER DANK! und eine Anerkennung für alle Preisträger: PRO LINGVA LATINA HODIE IVRE GRATLATVR EIS, QVI SAPIENTES IN VRBE AQVENSII INTERFVERVNT CERTAMINI CAROLINO. VIVANT, FLOREANT!. Anschließend überreichte er den Preis des Vereins Pro Lingua Latina e.V. an Maxim Marggraf vom Bischöflichen Gymnasium Sankt Ursula in Geilenkirchen. Maxim Marggraf hatte sich mit Aeneas auseinandergesetzt: „Aeneas - Vorbild für die Römer und für uns? Antikes und modernes Heldenbild im Vergleich (Verg. Aen. 12, 926-952).“



Der Preis des Vereins „Pro Lingua Latina e.V.“ für Maxim Marggraf  
Foto: M. Stangl

Der Preis der Vereinigung der ehemaligen Schülerinnen und Schüler des Kaiser-Karls-Gymnasiums ging, überreicht von Marco Sievert, an Benedikt Löscher vom Landfermann-Gymnasium in Duisburg. „Ja, bin ich denn ein Kroisos? Welches Glück können wir uns leisten?“ Diese Frage hatte sich der Preisträger vor dem Hintergrund von Herodot, Historien 1,32 gestellt.



Marco Sievert und Benedikt Löscher  
Foto: M. Stangl

Lisa Zhu beendete die Veranstaltung mit der Klaviersonate Nr. 4 in c-moll, III. Satz Allegro con brio, ma non leggiero von Sergej Prokofiev. Viele blieben auch nach den 2 1/2 Stunden noch in der Aula Carolina. Allen war klar, dass sie hier in vielfacher Hinsicht eine Sternstunde erlebt hatten. Davon dürften auch die Beiträge zeugen, die im Folgenden vorgestellt werden. Der Verfasser empfiehlt den Lesern abschließend zwei Zitate dieser beeindruckenden Veranstaltung: *Exegi monumentum vere memorabile* und *Trauen Sie keinem Text, den Sie nicht selbst übersetzt haben!*

# CERTAMEN CAROLINUM



*Momentaufnahme: Lisa Zhu zum Abschluss (nach) der Klaversonate* Foto H. Krüssel



*oben rechts: Ein stolzer Preisträger des Preises des Vereins „Pro Lingua Latina e.V.“* Foto: M. Stangl



*Mitte: Gut gemacht! Jürgen Bertram und Alexander Weber zum Abschluss der Veranstaltung* Foto: H. Krüssel

*unten: Für viele ein Foto für die Ewigkeit. Gruppenbild der Preisträger und Preisträgerinnen mit der Ministerin Yvonne Gebauer und den Juroren* Foto: H. Krüssel

